

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 49 (2007)
Heft: 281

Artikel: Goodbye Bafana : Bille August
Autor: Schaar, Erwin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-864362>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GOODBYE BAFANA

Bille August

«No one is born hating another person because of the color of his skin, or his background, or his religion. People must learn to hate, and if they can learn to hate, they can be taught to love, for love comes more naturally to the human heart than its opposite.» (Nelson Mandela)

Eine solche Erkenntnis ist wohlfeilen Kalendersprüchen ähnlich; und wäre sie nicht von Mandela, würde sie einer intellektuellen Verachtung anheim fallen. Es ist immer heikel, über das Gute oder das Böse im Menschen eine verbindliche Aussage zu treffen, die nicht in der Banalität landet. Daher mag es nur einem Politiker gegönnt sein, der so lange einen schmerzhaften Kampf für seine Rechte und diejenigen seiner Rasse geführt hat, solche Worte der Zuversicht zu finden.

Die sich daran anschliessende Frage angesichts des Films von Bille August über die Apartheid wäre die nach der Ästhetik der Bilderzählung über eine Gesellschaft, die sich aus dem menschlichen Gegeneinander in ein Miteinander verwandeln soll. Filme müssen oft dafür herhalten, Botschaften zu transportieren, die das Gefühl vermitteln wollen, nur das Gute lohne. Die Emotionalität der Bilder soll überzeugen, den richtigen Weg einzuschlagen. Wobei vice versa natürlich auch die Propagandisten des Bösen ihre Überredungskünste einsetzen.

Der dänische Regisseur Bille August hat die Gabe, unpräzise Bilder zu finden, die in ihrer einfachen Struktur schneller oberflächliche Emotionen erreichen als Bilder, deren Doppelbödigkeit auch eine intellektuelle Kontrolle erfordern. Er hat zudem am Drehbuch mitgeschrieben. Und das macht uns mit der Familie Gregory in Südafrika im Jahr 1968 bekannt: James ist Wärter auf Robben Island vor der Küste Kapstadts, wo die schwarzen politischen Häftlinge vegetieren. Der überzeugte Rassist ist mit der schönen und ehrgeizigen Gloria verheiratet, deren menschliche Regungen auch nur Weissen gelten. Ihre Kinder Brent und Natasha sind noch empfänglich für Mitleid. Die-

se Familie gehört zu der weissen Minderheit von vier Millionen, die über fünfzehn Millionen schwarze Menschen herrscht.

Obwohl James nur einen unteren Dienstgrad besitzt, wird er von seinen Chefs hofiert, weil er Xhosa, die Sprache der Häftlinge, spricht. Er ist auf einer Farm in der Transkei aufgewachsen, wo er mit einem schwarzen Jungen befreundet war und auch dessen Sprache lernte. Jetzt gebraucht er sie im Dienste der Unterdrückung, weil er die Gespräche der Häftlinge dem Geheimdienst melden kann.

Bille August führt mit den Schauspielern *Joseph Fiennes* und *Diane Kruger* zwei Menschen vor, die von ihrem Aussehen her Wohlgefallen stimulieren. Wie muss uns bange ums Herz werden, wenn wir ihre Gesinnung erkennen: ihre Missachtung der Schwarzen, die für sie wie für alle aufrechten weissen Südafrikaner nur Menschen zweiter Klasse sind. Und das, obwohl doch James in seiner Kindheit den schwarzen Freund hatte, der, wie uns eine längere Rückblende belehrt, immer ein naher Kamerad war. August lässt diesen moralischen Zwiespalt aber nicht allzu lange in Kinozeit verstreichen. Bald wird die Familie Gregory ob ihrer Haltung von Zweifeln geplagt. Und da James als Aufseher von Nelson Mandela immer mehr Sympathien zu diesem entwickelt, sind die Gregorys auf dem besten Weg, die Werte, die weissen Menschen eigen sind, auch für schwarze als existent zu erachten. Das ist für uns Zuseher eine grosse emotionale Hilfe, weil wir Identifikationsfiguren gewonnen haben. Von Nelson Mandela wissen wir ja von Anfang an über seine Grösse Bescheid. Sein Schicksal bis zur Befreiungspothese sollte nur noch zu letzten eruptiven emotionalen Schüben veranlassen. Der einst als Aufseher für Mandela so mächtige James Gregory wird nach der Abschaffung der Apartheid-Politik als Figur immer kleiner, gewinnt aber an moralischem Ansehen. Goodbye Bafana! Auf Wiedersehen mein Freund! Das hatte er als Kind zu seinem Spielkameraden gesagt, jetzt hat es auch für den Abschied von Mandela Bedeutung.

Bille August muss zugestanden werden, das Handwerk der Inszenierung mit flachen Boulevard-Bildern perfekt zu beherrschen, er kann damit Gefühle so platzieren, dass sie diejenigen, die sowieso nahe am Wasser gebaut haben, mit voller Wucht treffen. Der politische Gehalt der Geschichte von 1968 bis 1993, die Vita von Mandela – Jurastudium, Mitglied des African National Congress, nach vielerlei Anklagen und Verhaftungen 1964 Verurteilung zu lebenslanger Haft, 1990 Haftentlassung durch die Klerik und erfolgreiche Verhandlungen über das Ende der Apartheid – werden eher dem anekdotischen Erzählstil geopfert.

August gelingt es mit der kalkulierten Einfachheit seiner Bilder, diese selbst einprägsam zu machen. Wer mit den Fakten nicht vertraut ist, wird nach ästhetischer Art der Altvorderen über die Präsenz der Familie Gregory mit der politischen Essenz bekannt gemacht. In diesem Zusammenhang soll für einen Gegenpol, den südafrikanischen Fotografen David Goldblatt, geworben werden, dessen Aufnahmen auf der documenta 11 bei uns bekannt wurden*. Seine meist unter schwierigen Bedingungen entstandenen Dokumentaraufnahmen aus der Zeit der gesetzlich verfügten Unterdrückung der schwarzen Bevölkerung haben die Zwischentöne, die das festgehaltene soziale Leben irritierend, zum Nachdenken stimulierend zeigen, ein Gefühl der Empathie auslösen, das nicht zu Tränen rührt, aber den analytischen Geist stärkt.

Erwin Schaar

* bis 20. Mai 2007 im Fotomuseum Winterthur zu sehen
R: Bille August; B: Greg Latter, B. August nach dem Buch von James Gregory; K: Robert Fraisse; S: Hervé Schneid; Ko: Diana Cilliers; A: Tom Hannam; M: Dario Marianelli. D (R): Joseph Fiennes (James Gregory), Dennis Haysbert (Nelson Mandela), Diane Kruger (Gloria Gregory), Shiloh Henderson, Tyron Keogh (Brent Gregory), Megan Smith, Jessica Manuel (Natasha Gregory), Faith Ndukwana (Winnie Mandela). P: Banan Films, Arsan International, X Filme Creative Pool. Deutschland, Belgien, Frankreich, Südafrika, Grossbritannien 2007. 117 Min. CH-V: Filmcoopi, Zürich; D-V: X Verleih, Berlin

